



Dr. med. dent. Markus Bechtold



Dr. med. dent. Martin Schneider



Blick fürs Ganze

Die Parodontologie ist nicht einfach nur ein Teil der Zahnmedizin. Aufgrund ihrer starken Verknüpfung mit anderen Disziplinen ist sie eine Wissenschaft für sich. Ein Gespräch mit dem Experten Dr. Markus Bechtold von der Praxis »Zahnkultur«.

Man ist ein Mann seines Faches um den Preis, auch das Opfer seines Faches zu sein, schreibt Nietzsche in der »fröhlichen Wissenschaft«. Wie steht es mit der Parodontologie? Könnte sie heute gemeint sein?

Sicher nicht: Fachidiotie ist das Letzte, was man ihr vorwerfen kann. Erst ihr ganzheitlicher Charakter macht sie ja zu dem, was sie ist. Entsprechend vielfältig sind die Bezüge. Sie reichen von Herzproblemen und Diabetes mellitus über Rheuma bis zu einem siebenfach höheren Risiko für Frühgeburten.

Die Kooperation mit Kollegen steht also auf der Tagesordnung?

So ist es. Zum Beispiel mit Gynäkologen, weil die hormonellen Wechsel in Schwangerschaften stark auf das Zahnfleisch mit seinen vielen Hormonrezeptoren einwirken – jedes Kind kostet einen Zahn, sagte man früher. Auch Patienten mit Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen geht es nach einer Parodontalbehandlung besser. Der Grund: Es können dann keine Erreger mehr über das

Zahnfleisch in den Organismus gelangen. Sogar Medikamente sind dann oft nicht mehr nötig.

Gibt es auch psychische Faktoren? Etwa Stress?

Und ob! Stress greift das Parodontalgewebe massiv an. Das gilt in erster Linie für chronischen negativen Stress, der zum Burn-out führt. Betroffene müssen davon ausgehen, an einer Parodontitis zu leiden.

Klingt komplex. Mit Schema F kommt man da nicht weit, oder?

Nein, das fängt schon bei der Anamnese an. Wir fragen nach Stress, Lebensstil und Medikamenten, nach Diabetes oder familiären Hintergründen – Parodontitis wird oft vererbt. Dann geht es an die Analyse. Wie tief sind die Taschen? Ist der Knochen angegriffen? Liegt eine aggressive Entzündung vor? Das alles eruieren wir mit Sonden, Panoramaröntgenbildern und viel Erfahrung und stellen fest, wie wir am besten therapieren.

Und dann kommt der unangenehme Teil?

Da muss ich Sie enttäuschen. Früher kratzte man Zahnstein in der Tat mit viel Druck ab, was oft traumatisch wirkte – das Zahnfleisch zog sich noch weiter zurück. Doch heute gibt es sanfte Instrumente wie Luft-Pulver-Wasserstrahlgeräte, die das

ZAHNKULTUR GEMEINSCHAFTSPRAXIS FÜR ZAHNHEILKUNDE UND ÄSTHETIK

Christophstraße 5 – 7 · 50670 Köln
Tel. 0221 - 99 03 00 · www.zahnkultur.de

Zahnbett praktisch schmerzfrei säubern, die Schleimhäute schonen und an Stellen gelangen, an denen früher operiert werden musste.

Und was passiert mit Schäden, wenn die Parodontitis therapiert ist?

Dann können etwa Schmelz-Matrix-Proteine das Zellwachstum anregen und den Zahnhalteapparat wieder aufbauen. Aber erst dann, wenn die Ursprungsparodontitis ausgeräumt ist. Das gilt auch für Implantate ...

... für die Ihre Praxis ebenso einen guten Ruf genießt.

Was kein Zufall ist. Denn Implantate sind mehr als nur Luxus: Wenn nach einer Parodontitis Zähne fehlen, ist der Kaudruck ungleich verteilt. Die Folge ist oft eine sterile Entzündung, und die Zähne lockern sich erneut. Implantate verhindern dies durch eine ideale Stabilisierung.

Sonst könnte alles für die Katz sein?

Sozusagen. Darum ist es ja so wichtig, dass wir jederzeit das ganze Bild im Blick haben und gut kooperieren. Nicht zuletzt die Kollegen von der Implantologie spielen dabei eine große Rolle. Und das ist bei uns mehr als nur ein hehres Credo. Es ist unser Alltag zum Wohle der Patienten.